



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 50
Fläche: 81'570 mm²

Das Rollenspiel liegt ihr im Blut

Die Opern- und Konzertsängerin Vesselina

Kasarova rüstet sich für ihre nächste Tournee

THOMAS SCHACHER

Nach Kleopatra ist Mathilde an der Reihe. Bei der letzten Tournee mit den **Migros-Kulturprozent-Classics** mimte Vesselina Kasarova die mannstolle ägyptische Pharaonin, die sich mit Schlangengift das Leben nimmt, um nicht dem Erzfeind Octavian in die Hände zu fallen. Nach Berlioz' «La mort de Cléopâtre» singt die Mezzosopranistin nun bei der gegenwärtigen Tournee des **Migros-Veranstalters** die «Wesendonck-Lieder» von Richard Wagner. Sie verkörpert damit Wagners Zürcher Geliebte Mathilde Wesendonck, die dem Komponisten im realen Leben zwar unerreichbar blieb, die aber das Urbild für sein Liebesdrama «Tristan und Isolde» abgegeben hat. Begleitet vom Orchestra Filarmonica della Fenice unter der Leitung von John Neschling, interpretiert Kasarova Wagners Liederzyklus mit den Texten Mathildes in der von Felix Mottl hergestellten Orchesterfassung. Die Konzerte finden in Genf, Luzern und Zürich statt.

Lieder, die Reife brauchen

Identifiziert sich Vesselina Kasarova mit Mathilde Wesendonck? «Eins zu eins kann ich das nicht tun», sagt die Sängerin im Gespräch. «Jeder Mensch hat sein eigenes Leben. Aber emotional kann ich mich sehr gut in diese Texte hinein fühlen.» Sie glaubt, dass sie das mit dreissig noch nicht gekonnt hätte. Aber jetzt, mit einundfünfzig, fühlt sie sich in einem Alter, in dem sie diesen Liedern gewachsen ist. Man braucht dazu sängerische Erfahrung und eine gewisse Reife. Auch vor dem grossen **Orchester** fürchtet sie sich nicht. Ihre Stimme habe sich über die Jahre entwickelt und verfüge heute über eine grosse Palette an Farben und Lautstärkegraden.

Das Rollenspiel liegt Kasarova im

Blut. Mittlerweile hat sie über fünfzig Rollen in ihrem Repertoire, die vom pubertierenden Jüngling bis zur Femme fatale reichen. Dazu zählen Cherubino in Mozarts «Cosi fan tutte», die Titelpartie in Bizets «Carmen», Rosina in Rossinis «Barbiere», die Titelrolle in Offenbachs «La belle Hélène» oder die Prinzessin Eboli in Verdis «Don Carlos». Auch Hosenrollen wie Romeo in Bellinis «I Capuleti e i Montecchi» oder Sesto in Mozarts «La clemenza di Tito» singt sie gerne. Als Mezzosopranistin kann sie natürlich nicht immer die Primadonna verkörpern, aber auch Nebenrollen sind ihr willkommen, wenn sie mit ihnen etwas anfangen kann. Neben den sängerischen Qualitäten seien auch die schauspielerischen Qualitäten wichtig. «Die diesbezüglichen Erwartungen des Publikums sind heutzutage viel grösser als früher.»

Dass das Gespräch in einem Restaurant hinter dem Opernhaus Zürich zu einem Blick auf diesen Musentempel führt, lässt sich nicht vermeiden. Denn Kasarovas Erfolgsgeschichte ist sehr stark mit der Zürcher Oper verbunden. Kaum hatte die gebürtige Bulgarin ihr Gesangsstudium an der **Musikakademie** von Sofia abgeschlossen, wurde sie vom damaligen Intendanten Christoph Groszer, der sie in ihrer Heimatstadt Stara Zagora singen gehört hatte, nach Zürich geholt. In den ersten Jahren hat sie kleine und mittlere Rollen gesungen und durfte dabei Seite an Seite neben Stars wie Gwyneth Jones, Francisco Araiza oder Edita Gruberova stehen. Dann kamen bald auch grössere Rollen, und Kasarova avancierte zu einem Liebling des Zürcher Publikums.

Schon früh hatte sich der Wirkungskreis der Sängerin erweitert: 1991 debütierte sie bei den Salzburger Festspielen, von 1991 bis 1993 war sie Ensemblemit-

glied an der Wiener Staatsoper, in den neunziger Jahren gelang ihr auch der Sprung auf die Bühnen in den USA. Die internationale Ausrichtung der Karriere wurde dadurch möglich, dass Kasarova sich nie für längere Zeit fest an ein Haus binden liess.

In Zürich bedeutete der Wechsel in der Intendanz von Alexander Pereira zu Andreas Homoki das (vorläufige) Ende von Kasarovas Engagements. Ähnlich erging es auch Sängerinnen und Sängern wie Thomas Hampson, Jonas Kaufmann, Malin Hartelius oder Isabel Rey. Denn der neue Intendant setzt nicht mehr auf die langjährigen Publikums- liebhaber, sondern holt – zusammen mit seiner Operndirektorin Sophie de Lint – mit Vorliebe erfolgversprechende junge Namen nach Zürich. Unter Homokis Intendanz hat Kasarova nur gerade in zwei Wiederaufnahmen mitgemacht. Dann kam unerwartet eine Anfrage für die Rolle der Lady Macbeth für die Neuproduktion von Verdis «Macbeth» in der Saison 2015/16. Sie hat das Angebot abgelehnt, weil diese für einen dramatischen Sopran geschriebene Partie für ihre Stimme zu gefährlich geworden wäre. Überhaupt ist die Sängerin inzwischen wählerischer geworden. Sie schaut genau hin, wer dirigiert und wer Regie führt, bevor sie für eine Rolle zusagt. Zudem hat sich das Gewicht in letzter Zeit von der Oper in Richtung **Konzert** und Lied verschoben.

Disziplin und Diskretion

Dass Vesselina Kasarova in die Schweiz gekommen ist, hängt nicht nur mit dem Opernhaus Zürich zusammen. 1992 hat sie den Ökonomen Roger Kaufmann geheiratet und wohnt seither in Zollikon.

In den ersten Jahren hatte sie schrecklich Heimweh nach Bulgarien, aber die

Datum: 14.01.2017

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 50
Fläche: 81'570 mm²

gute Atmosphäre unter den Ensemblemitgliedern des Opernhauses liess sie hier schnell heimisch werden. Den Konsumverlockungen der westlichen Welt ist die in einer kommunistischen Diktatur aufgewachsene Sängerin aber nicht erlegen. Während der Vorstellungsperioden ist sie sehr diszipliniert, trinkt keinen Alkohol, schläft viel und geht mit

ihren Kräften haushälterisch um. Dem Zwang zur Omnipräsenz in den elektronischen Medien widersetzt sie sich: Sie preist ihre Erfolge nicht auf Facebook an und misst ihrer Homepage wenig Bedeutung zu.

Seit zwanzig Jahren ist Vesselina Kasarova Schweizer Bürgerin und versteht inzwischen perfekt Schweizer-

deutsch. Nur sprechen will sie den Zürcher Dialekt nicht. Ioan Holender, der ehemalige Direktor der Wiener Staatsoper, hat sie neulich in einem österreichischen TV-Sender als bekannteste Schweizer Sängerin bezeichnet. «Kasarova ist die Montserrat Caballé der Schweiz», sagte er. Das hat mich mit grossem Stolz erfüllt.»

Datum: 14.01.2017

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.007
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 50
Fläche: 81'570 mm²



Heute darf sie auch wählerisch sein: Die Mezzosopranistin Vesselina Kasarova in ihrer Wahlheimat Zürich.

ANNICK RAMP / NZZ

ARGUS 
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 63990723
Ausschnitt Seite: 3/3